



Ärger über «Bschiss» – und schwierige Prognosen

Oberland Wie geht es nach dem Lockdown weiter? Der Frage stellte sich der Verband Wirtschaft Thun Oberland.

«Corona wird uns weiter beschäftigen», sagte Reto Heiz, Präsident des Verbandes Wirtschaft Thun Oberland. Und er fügte beim Sommeranlass am Dienstagabend in Thun vor rund 90 Vertreterinnen und Vertretern aus der regionalen Wirtschaft gleich an: «Die Situation haben wir nicht im Griff, ich frage mich schon, wo die Selbstverantwortung einiger Leute liegt, wenn man mit Grippe-symptomen in den Ausgang geht.»

Und der Verbandspräsident machte seinem Ärger rund um die Corona-Pandemie weiter Luft: «Was mich besonders ärgert, ist der Bschiss einiger Leute mit den Corona-Krediten.» Als Bankfachmann zeigte er sich selbstkritisch und ging vorab mit den Banken ins Gericht. Sie würden es zulassen, dass ein Unternehmer einen Kredit direkt am Bankschalter abholen oder direkt auf sein Privatkonto überweisen kann. «Alle, die sich fehlbar verhalten, schaden dem Image der Unternehmer», betonte der Präsident, bevor es um das eigentliche Thema an diesem Abend ging. Denn es war das erste Mal nach dem Corona-bedingten Lockdown, dass der Verband zu einem Wirtschaftsanlass lud.

Kommt der Aufschwung?

Gekommen war Daniel Kalt, Chefökonom der UBS Schweiz, um aufzuzeigen, wie es nach ebendiesem Lockdown wirtschaftlich weitergeht. Und der Ökonom ging auch gleich auf die Corona-Kredite ein. Rund 7 Milliarden Franken solcher Kredite hat alleine die UBS gesprochen. «Diese Kredite haben eine Kon-

kurswelle in einigen Branchen verhindert», erläuterte Kalt. Und er nahm es gleich vorweg: «Gewisse Indikatoren zeigen auf, dass im kommenden Jahr ein gewisser Aufschwung möglich ist», hielt er fest. Darauf hinweisen würde das weltweite Konsumverhalten. «Wir stellen ein gewisses Nachholbedürfnis fest.» Dies gebe der Hoffnung Ausdruck, dass die durch die bundesrätlich verordneten Eindämmungsmassnahmen hervorgerufene Rezession nicht ganz so lange andauern werde.

Zinsen bleiben negativ

Überhaupt zeigte sich der Chefökonom beeindruckt von den staatlichen Hilfsprogrammen, um die Liquidität der Unternehmen zu sichern. «Die staatliche Unterstützung hat europaweit ein historisches Ausmass angenommen», betonte Daniel Kalt und hob auch gleich den Warnfinger. So hätten sich viele Staaten, allen voran Italien, zusätzlich verschuldet. Dies führe dazu, dass der Staat über die Zentralbanken die eigenen Schulden «mit frisch gedrucktem Geld» früher oder später zurückkaufen müsse. «Damit wird sich die aktuelle Zinslandschaft kaum verändern, und die Zinsen werden negativ oder tief bleiben», so der Redner weiter. Für Anleger würden die Zeiten deshalb weiter schwierig und für Schuldner nicht ungefährlich bleiben, glaubt Kalt. Weil für Letztere die Versuchung eben grösser sei, Kredite zu günstigen Konditionen aufzunehmen.

Franken unter Druck

Daniel Kalt ging auch auf den

Wechselkurs Euro - Schweizer Franken ein. Im Zuge der Pandemie habe die Nationalbank (SNB) sehr viel Geld investiert, um den Kurs bei 1,05 Franken zu halten. Dies könne nun dazu führen, dass die SNB auf die USA-Liste der Währungsmanipulatoren kommen könnte. «Die Kriterien dazu sind erfüllt», hielt der Ökonom fest. Die Schweiz habe dann ein Jahr Zeit, dies zu korrigieren. Einen erneuten Lockdown bezeichnete der Fachmann als verheerend. «Dies würde mit einer Konkurswelle einhergehen, nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit», sagte er. Stark betroffen wären vorab Kleinst- und Kleinbetriebe, weil grosse Unternehmen besser auf einen Strukturwandel reagieren können. Nicht zuletzt deshalb gehe er davon aus, dass bald ein Impfstoff gegen das Virus auf dem Markt ist. «Aber durch den Winter müssen wir nun wohl noch kommen.»

Für Daniel Kalt indes ist klar: Bei einer zweiten Corona-Welle dürften Entlassungen trotz Kurzarbeit nicht zu vermeiden sein. Der Kanton Bern dürfte dabei vermutlich mit einem blauen Auge davonkommen. «Im Kanton herrscht ein starker Branchenmix, zudem gibt es zahlreiche Staatsbetriebe», sagte der Chefökonom. Und fügte an: «Die wirtschaftliche Entwicklung ist derzeit sehr schwierig zu prognostizieren.» Es sei gut möglich, dass die Arbeitslosigkeit ansteigen werde und sich die Staatsschulden in Europa durch die Pandemie weiter erhöhen.

Stefan Kammermann